Danziger Dampfboot.

№ 217. **1859.**

Sonnabend, den 17. September. **29ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Unsere geehrten Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot“ für das IV. Quartal 1859 rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige abonniren bei den nächsten Kgl. Postämtern, Hiesige in der Expedition (Portechaisengasse 5).

Diplomatische Noten.

Verschiedenen Zeitungsnachrichten zufolge haben nicht nur mehrere deutsche Mittelstaaten an die preußische Regierung eine Note betreffs der Einheitsbestrebungen in Deutschland gerichtet, sondern auch Oesterreich ist mit einer solchen beim Berliner Kabinet vorgerückt, um sein Gewicht in die Wageschale zu werfen.

Von der Note der Mittelstaaten wird gesagt, daß sie einige Punkte in den Bundeseinrichtungen hervorhebe, welche zunächst einer Abänderung dringend bedürftig seien; auch soll sie zugleich Vorschläge behufs der Besichtigung der Mißstände enthalten.

Auf diese Weise wird also von Seiten der Mittelstaaten den in Deutschland in's Leben getretenen politischen Bewegungen eine gewisse Berechtigung zugesprochen; aber die Aussteller der Note wollen nicht, daß der Strom derselben seine bisherige volksthümliche Richtung behalte und kraft des ihm innewohnenden Gesetzes sein Ziel verfolge; sie selber wollen ihn leiten und lenken, damit er sich wieder im Sande verlaufe. Es ist ein Kniff der Diplomatie, welchen sie jedenfalls nutzlos anzuwenden suchen.

Von der österreichischen Note wird hingegen gesagt, daß sie durchaus keine Unvollkommenheit in der deutschen Bundeseinrichtung anerkenne, daß sie vielmehr diese als die weiseste und vortrefflichste Erfindung des menschlichen Geistes bezeichne und daß es deshalb nach ihr die höchste Aufgabe sämmtlicher deutscher Regierungen sei, die Bundeseinrichtung in allen ihren Theilen zu wahren und zu schützen, woraus folgt, daß Oesterreich den festen Willen hat, die erwachten deutschen Einheitsbestrebungen in ihren ersten Anfängen zu unterdrücken.

Jedenfalls hat diese Note das Verdienst, den deutschen Einheitsfreunden zu zeigen, daß Oesterreich ihr offenbarer Feind ist und daß alle ihre Hoffnungen und Bemühungen, bei demselben Sympathieen für ihre Bestrebungen zu finden, vergebens sind. Unter allen Umständen ist es ein großer Vortheil, sich von eitlen Hoffnungen zu befreien.

Was jedoch Oesterreich in Rücksicht auf diese Note anbelangt, so hat es wieder einmal seine alte Herrschsucht gezeigt; aber das deutsche Volk wird eben so wenig nach seiner Pfeife tanzen, wie es gesonnen ist, sich durch die diplomatischen Noten irgend welcher Mittel- oder Kleinstaaten in seinen Bestrebungen beirren zu lassen. Es wird dem Gesetze folgen, welches ihm Gott selber ins Herz geschrieben.

Rundschau.

Berlin, 16. Sept. Der Handelsminister v. d. Heydt begiebt sich am nächsten Montag mit seiner Gemahlin nach dem Rhein und wird erst nach der feierlichen Einweihung und Eröffnung der Rheinbrücke bei Köln wieder nach Berlin zurückkehren.

— Aus Ostende wird der „Elberf. Ztg.“ vom 8. Sept. geschrieben: Heute um 7 Uhr früh ging Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen zu Fuße auf den Bahnhof, vor dem sich eine große Anzahl der hier anwesenden Preußen aufgestellt hatte, und trat unter sie mit den Worten: „Das ist ja sehr freundlich von Ihnen, meine Herren“, unterhielt sich mit einigen und sagte, als er in den Wartesaal trat: „Meine Herren, möge Ihnen allen das Bad so gut bekommen wie mir.“ Während er in dem für hohe Herrschaften reservirten Wartesaale sich von den belgischen Behörden, den Vertretern der Stadt ꝛc. verabschiedet, eilten wir Preußen auf den Perron und brachten dem viel verehrten Regenten, als er einstieg, ein dreimaliges Hoch. Als der Zug sich in Bewegung setzte, rief der Prinz: „Leben Sie wohl, meine Herren!“ und ein lautes „glückliche Reise“ übertönte den Lärm der Abfahrt. Der Prinz sieht kräftig und frisch aus und eine wohlthuende Heiterkeit belebt sein ernstes, würdiges Wesen. Außer dem Geh. Cabinetsrath Illaire und den Personen des Gefolges Sr. Königl. Hoheit reiste keiner der hier zur Zeit anwesenden Minister, Diplomaten und hohen Staatsbeamten ab.

Hamburg, 13. Sept. Aus der Liste der in voriger Woche Beerdigten, welche der heutige „Hamburger Korresp.“ mittheilt, ergiebt sich die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Sterblichkeit überhaupt, und insbesondere die an der Cholera in voriger Woche bedeutend geringer war als seit längerer Zeit.

Bremen, 12. Sept. Gestern sind hier die Unterzeichnungsbogen der Erklärung hiesiger Bürger zu Gunsten der preußischen Führung geschlossen worden. Wie den „H. N.“ von hier geschrieben wird, hat die Erklärung in verhältnißmäßig kurzer Zeit 500 Unterschriften gefunden, darunter Namen mancher einflußreicher Männer. Auch haben sich viele gleichmäßig daran betheiligt, welche früher verschiedenen politischen Parteien angehörten.

Dresden, 10. Sept. Die „D. Allg. Ztg.“ hält es für zeitgemäß, aus einer im Jahre 1851 erschienenen Flugschrift die Proklamationen und Verheißungen mitzutheilen, welche die vier Königreiche Baiern, Hannover, Württemberg und Sachsen im Jahre 1848 behufs ihrer Bereitwilligkeit, an dem Neubau der Bundesverfassung mitzuwirken, veröffentlicht haben. — — Die Antwort des Herzogs von Gotha auf die ihm überreichte Adresse hat die Regierungspresse der deutschen Mittelstaaten einigermaßen in Verlegenheit gesetzt. Das „Dresd. J.“ macht heute den Versuch, weniger von der Antwort selbst, als von den etwaigen Konsequenzen, die man aus ihr ziehen könnte, zu sprechen. Der Kernpunkt der Auseinandersetzung des offiziösen Blattes ist der, daß zwischen den deutschen Kleinstaaten und den deutschen Mittelstaaten ein gewaltiger Unterschied bestehe. Der Herzog von Gotha hat von der Opferbereitwilligkeit der deutschen Fürsten gesprochen; das könne er wohl thun, er verliere nicht viel — aber Sachsen, Baiern, Hannover....!

Gotha, 13. Sept. Eine Ministerialverordnung, die so eben an die herzoglichen Kirchen- und Schulämter erlassen worden ist, verfügt, wie das „Dresd. J.“ mittheilt, daß die Lehrer in den Volksschulen keine andere körperliche Züchtigung anwenden sollen, als Hiebe mit der Ruthe; der Gebrauch des Stockes ist nur unter Zuziehung und mit Genehmigung der nächsten Vorgesetzten des Lehrers (also des Schuldirektors in Städten, des Pfarrers auf dem Lande) gestattet; alle übrigen körperlichen Strafen, z. B. das sogenannte Pätschchen, sind unbedingt untersagt. Es liegt in dieser neuen Anordnung eine einfache Rückkehr zu den für ihre Zeit außerordentlich verständigen und humanen Bestimmungen des „Schulmethodus“ Herzog Ernst's des Frommen von Gotha aus dem Jahre 1648.

Weimar, 13. Sept. In Bezug auf die am 10. November statfindende Schillerfeier hört man, daß vorläufig das Programm so festgestellt ist: Am 9. wird im großherzogl. Hoftheater ein Festspiel von Halm zur Aufführung kommen. Zum Schlusse die Glocke in lebenden Bildern. Am Geburtstage selbst wird sich am Morgen ein Festzug zur Gruft bewegen, um dort einen Choral zu singen. Nachmittags findet eine Festtafel statt. Abends wird im Theater zu Ehren des Tages die Braut von Messina gegeben. Nach dem Theater großer Fackelzug.

— Aus dem Bade Liebenstein wird gemeldet, daß daselbst am 9. Sept. das 50jährige Freimaurer-Jubiläum Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar gefeiert worden ist.

München, 12. Sept. Vom Hoflager aus Berchtesgaden ist die Nachricht eingegangen, daß der Begleiter des Kronprinzen Ludwig und des Prinzen Otto, Frhr. von Wulffen, durch einen lebensgefährlichen Sturz von einer Felsenwand am Königssee verunglückt sei. Der Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag bei einem Ausflug an den Obersee, auf welchem Frhr. von Wulffen J. Maj. die Königin und JJ. kk. HH. den Kronprinzen und den Prinzen Otto begleitete. Frhr. v. Wulffen wollte an einer steilen Stelle eine Blume pflücken; als ihm dies gelungen, wich der aus Steingeröll bestehende Boden unter seinen Füßen und Freiherr von Wulffen stürzte tief hinab, ja, wie es heißt, in eine Tiefe von 100 Fuß. Man wird wohl ahnen können, welchen Schrecken und welche Bestürzung dieser schreckliche Fall auf J. Maj. die Königin und die Prinzen ausübte. J. Maj. eilte indessen in die Tiefe hinab, um dem Schwerverwundeten, der ganz besinnungslos dalag, beizustehen. Mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt suchte J. Maj. die Wunden, so weit es im ersten Augenblicke möglich war, zu verbinden und Wasserumschläge machen zu lassen. Der Verunglückte wurde dann nach Berchtesgaden in das königl. Schloß zurückgebracht, wo der alsbald herbeigeholte königl. Leibarzt, Geh. Rath von Gietl alle thunlichen ärztlichen Mittel in Anwendung brachte.

Wien, 12. Sept. Der „Wanderer“ und die „Presse“ sind mit der letzten Moniteur-Note wenig zufriedengestellt. Das letztgenannte Blatt sagt: „Faßt man dieses Raisonnement des „Moniteur“ zusammen, so lautet es einfach: Italienischer Bund mit den Herzogen von Toskana, Modena, Parma, oder ohne dieselben ein Italien ohne Venetien. Oesterreich wird seiner zu Villafranca bezüglich Venetiens eingegangenen Verpflichtungen enthoben, falls die Herzoge nicht zurückkehren, „denn man könne von einer Großmacht keine wichtigen Zugeständnisse verlangen, ohne ihr billige Kompensationen anzubieten.“ Für beide Fälle also, Restauration oder Nichtrestauration, stellt der „Moniteur“ ein Programm auf, ohne daß er sich für das Eine oder das Andere entscheidet. Die Präliminarien von Villafranca werden eventuell in einer ihrer wichtigsten Bestimmungen für null und nichtig erklärt, während alle Konsequenzen ihrer übrigen Bestimmungen aufrecht erhalten bleiben, und der 'Moniteur vergißt gern, daß die Erlassung der bezüglich Venetiens eingegangenen Verpflichtungen in keinem Verhältniß zu dem Opfer steht, das von Oesterreich fü den Fall, daß die Souveraine Mittel-Italiens nicht in ihre Staaten zurückkehren, angesonnen wird.“

Es ist sehr mißlich, meint die „Presse" schließlich, daß man noch nicht den offiziellen Wortlaut des Vertrages von Villafranca kennt, jedenfalls aber könne der „Moniteur" nicht allein die eventuelle Vernichtung der einen oder anderen Präliminarbestimmung verfügen, und es würde immer darauf ankommen, was Oesterreich dazu sagen würde.

Turin, 11. Sept. Der „Indépendance" wird geschrieben, daß die in der National-Versammlung zu Bologna erstatteten zwei Berichte, worin die Abschaffung der weltlichen Gewalt des Papstes in der Romagna und der Anschluß an Sardinien beantragt wird, im Buchhandel erschienen sind. Der erste dieser Berichte ist vom Advokaten Martinelli verfaßt, der mit Mäßigung die Beschwerden der Romagnolen gegen das weltliche Regiment des Klerus darlegt; der zweite Bericht hat den Grafen Joachim Rasponi, den Neffen des Prinzen Lucian Murat und Vetter des Kaisers Napoleon, zum Verfasser.

— 15. Sept. Der König Victor Emanuel empfing heute in festlicher Weise die Deputationen von Modena und Parma, die ihm offiziell die Wünsche für die Annexion an Sardinien vortrugen. Der König antwortete denselben mit ähnlichen Worten wie der toskanischen Deputation.

Parma, 7. Sept Die Entlassung Garibaldi's, d'Azeglio's, Fanti's und Manfredi's aus piemontesischen Kriegsdiensten dienen hier und überall der Insurrectionspartei als Wahrzeichen, daß die konzentrische Leitung der central-italienischen Militairkräfte von den Lenkern der Agitationspartei lebhaft gewünscht wird.

Florenz, 10. Sept. Gestern wurde hier zur Feier des Regierungsantritts Victor Emanuels ein Hochamt gehalten, welchem alle Behörden beiwohnten.

Madrid. Eine Pariser lithogr. Corr. schreibt: „Es scheint gewiß, daß die englische Regierung in eben so höflicher als gemäßigter Fassung bei der spanischen Regierung um Erklärungen wegen der Truppenconcentration zu Algesiras nachsuchte. Die spanische Regierung soll mit gleicher Höflichkeit, aber mit eben so vieler Festigkeit und Energie geantwortet haben, daß Algesiras auf spanischem Gebiete, sohin Niemand berechtigt sei, um die Ursache von Truppenconcentrationen auf diesem Punkte zu fragen, und daß kein Anlaß vorhanden sei, auf eine Frage zu antworten, die passender unterblieben wäre. Spanien hat eine Menge von Beleidigungen an den Mauren zu rächen, und Spanien allein ist Richter, wo es sich um seine Nationalehre handelt. General O'Donnel wird unbeirrt seinen Weg gehen. Die Streitkräfte zu Algesiras sind in 3 Brigaden getheilt. Es wäre nicht unmöglich, daß man, wenn nöthig, 40 Provinzialbataillone unter die Waffen riefe. Man spricht von Errichtung von Catalonischen Divisionen (Freicorps), 6000—8000 Mann, unter Befehl des General Prim."

Paris, 14. Sept. Dem „Courrier de Bretagne" von Lorient zufolge, hat der Marineminister 200,000 gezogene Karabiner für die Marine-Infanterie bestellt.

-- Es geht die Rede, daß das auf den Verkauf der Orleansschen Güter bezügliche Dekret vom 25. Januar 1852, insofern es noch in Vollzug zu setzen ist, in seiner Wirkung sistirt werden soll. — Der Papst hat die Erzbischöfe in der Katholischen Kirche zur schriftlichen Meinungs-Aeußerung über verschiedene, seine weltliche und kirchliche Stellung berührende Zeitfragen aufgefordert. Diese Aufforderung soll auch an den höheren französischen Klerus ergangen und von diesem wenigstens theilweise nicht in imperialistischem Sinne beantwortet sein.

London, 15. Sept. Der sardinische Gesandte ist von Broadlands, dem Landsitze Lord Palmerston's, zurückgekehrt und nach Turin abgereist. — Die Admiralität hat mehrere Kriegsschiffe nach China beordert.

— Mit dem „Atrato", der die westindische Post überbracht hat, ist aus Valparaiso vom 1. August die Nachricht eingetroffen, daß Peru an Ecuador nun wirklich den Krieg erklärt haben soll, nachdem der spanische Vermittelungsversuch gescheitert war.

Stockholm, 9. Sept. Die Cholera tritt hier zwar bis jetzt sehr gelinde auf; daß sie aber hier existirt, weisen die täglich ausgegebenen statistischen Bülletins über die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle nach. Unter diesen Umständen sollte man es kaum für glaublich halten, wenn man es nicht schwarz auf weiß in der heutigen offiziellen „Posttidning" läse, daß das Kommerz-Kollegium noch immer fortfährt, ausländische Städte für von der Cholera angesteckt zu erklären. So ist es heute in Bezug auf Wismar und Aarhuus geschehen und dabei bemerkt, daß noch von früher her Danzig, Rostock, Hamburg, Altona, Glückstadt und Antwerpen für von der Cholera angesteckt erklärt sind. — Auch zu den für von Viehseuchen angesteckt erklärten Ländern ist jetzt Mecklenburg wegen einer dort unter den Schweinen herrschenden Krankheit hinzugekommen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Sept. Wie aus Berlin berichtet wird, gedenkt der Herr Geh. Ober-Finanz-Rath Hellwig schon in nächster Woche hier einzutreffen, um seine neue Stellung als Provinzial-Steuer-Director für unsere Provinz einzunehmen.

— Bei der Ende dieses Monats statthabenden Aushebung ist bis zu den im Jahre 1835 geborenen Leuten, also bis zu dem 4. Jahrgang der Ersatz-Reserve hinuntergegriffen worden und kommen davon alle diejenigen Mannschaften zur Superrevision, welche bei den früheren Stellungen den Entscheid: „Ersatz-Reserve", erhalten haben, oder die zu den sogenannten Gelöschten, d. h. zu denjenigen Mannschaften gehören, welche, wenngleich zum Militairdienste geeignet befunden, mit der Entscheidung „Infanterie" vermöge ihrer hohen Loosungsnummer bisher noch nicht zur Einstellung in den Militairdienst gelangt sind. Dagegen haben sich nicht zu gestellen sämmtliche Mannschaften derselben Altersklassen, welche die Entscheidungen: „ganz unbrauchbar", „garnisondienstfähig" „Armee-Reserve" oder „kein Maß" haben, so wie Diejenigen, welche bereits für einen Truppentheil vereidigt sind.

— Auf Bestellung des Herrn v. Makowski ist dem Königl. Institut der Glasmalerei zu Berlin ein Carton von Carl Classen (die Jungfrau Maria) zur Ausführung für das hiesige Marien-Krankenhaus übergeben.

— Die von dem Physiker A. Böttcher im Saale des Schützenhauses gegebene Vorstellung war von ca. 600 Personen besucht. Heute findet die letzte Vorstellung des Genannten im Saale des Gewerbehauses statt, auf welche wir im Interesse des Künstlers sowie des Publikums aufmerksam machen.

— Der eiserne Schrauben-Dampfer „Ida", welcher bekanntlich auf dem ausgebreiteten Etablissement des Schiffsbaumeisters Klawitter für dessen eigene Rechnung erbaut ist, machte am vergangenen Donnerstage seine erste Probefahrt. Ueber dieselbe ist uns nachstehender Bericht zugegangen:

„Bis zum Dock wurde der große Dampfer durch die „Schwalbe" bugsirt und hier nahm derselbe außer den „Männern von Fach" noch andere Gäste auf, welche eine Dampfboot-Fahrt auf dem Meere — ein Vergnügen, das in letzterer Zeit an unserem Orte etwas anrüchig geworden ist — mitzumachen den Muth hatten. — Capitain Hammer führte das Schiff ohne jeglichen Unfall durch die Schleuse in den Hafen und nachdem hier der Seelootse an Bord genommen, ging es in die offne See. — Es war ein herrlicher Spätsommertag. Ein unbeschreiblich klarer Himmel lag über dem Meere, das von einer lauen Brise bewegt wurde. Die waldbekränzten Höhen in der Nähe des Strandes, sowie Oliva, Hochwasser, Zoppot, alles in malerischer Beleuchtung daliegend, entschwanden zu schnell den Blicken, und bald war auch der Leuchtthurm von Hela ans Licht. — Sehr angenehm wurde man durch die große Leichtigkeit, mit welcher das Schiff steuerte, und den außergewöhnlich ruhigen Gang der Maschine überrascht. Die angestellten Versuche in Betreff der Geschwindigkeit übertrafen die Erwartungen. Es wurden pro Minute bis 95 Umdrehungen erreicht, wobei auch nicht das geringste Zittern oder Nachgeben zu entdecken war. Ebenso günstig zeigte sich die Wirkung der Schraube. Die Geschwindigkeit betrug 8,5 bis 9,2 Knoten (nahe $2\frac{1}{3}$ deutsche Meile pr. Stunde), und es war diese Geschwindigkeit mit Leichtigkeit einzuhalten. — Die ganze Fahrt war von anhaltend schönem Wetter begünstigt, und nachdem Hela vorbeigelaufen, wurde gewendet. Auf der Rückfahrt wurde noch eine kurze Wettfahrt mit dem Schraubendampfer „Agenoria" unternommen, Sr. Maj. Fregatte „Thetis" auf der Rhede begrüßt und dann dem Hafen zugesteuert. — Die Maschine hat das schöne Schiff aus der renommirten Maschinen-Bau-Anstalt des Herrn Schichau zu Elbing erhalten; sie ist von 60 Pferdekraft, vertical stehend und besitzt zwei mit einander verbundene Dampfcylinder; dieselben werden getragen durch 8 elegante schmiedeiserne Säulen, welche zwischen sich die Führungsgleise einschließen. Es wird durch diese Anordnung die Maschine überall sehr bequem zugänglich, was den meisten Schraubenschiffs-Maschinen abgeht. In dem untern Theile des Maschinenraumes hat man die Luftpumpe, Kurbelwelle mit Lenkstangen und nach der andern Seite die 4 Kesselfeuerungen vor sich. Der untere Maschinenraum wird von dem oberen durch ein durchbrochenes, eisernes Dach getrennt, das nach der Kesselseite durch ein Geländer begrenzt wird. In dem oberen Maschinenraum findet man die Dampfcylinder und den Steuerungs-Mechanismus; man kann hier, wie in dem untern Raume frei um die Maschine bis zum Kessel gehen. — Die Tragfähigkeit des Schiffes ist auf ca. 2000 Quarter berechnet. — Wenn die späteren Fahrten der „Ida" sich wie die erste Probefahrt bewähren, wird das Schiff jedenfalls ein erfreulicher Zuwachs der Danziger Handelsflotte sein und die Erbauer zu neuen Unternehmungen ermuthigen."

— [Cholera.] Von gestern bis heute Mittag sind amtlich gemeldet: 7 Erkrankungen (2 Civil, 5 Mil.), 4 Todesfälle (3 Civil, 1 Mil.) Im Ganzen sind seit dem Ausbruch am 7. Aug. erkrankt: 533, gestorben 248.

Dirschau, 15. Sept. Die hier seit $3\frac{1}{2}$ Monaten im Kantonnement gestandene dritte zwölfpfündige Batterie Königl. 1sten Artillerie-Regiments verließ gestern auf höhern Befehl den hiesigen Ort, um der getroffenen Bestimmung gemäß wiederum nach ihrem Garnisonorte Danzig zurückzukehren. Am Abende vorher wurde den Offizieren der qu. Batterie von einem größern Theile der hiesigen Bewohner im Priebe'schen Hotel ein Souper gegeben, bei welchem es recht froh und heiter zuging und vielfach bedauert wurde, daß Dirschau nicht mit einer Garnison, namentlich Infanterie — welche hier gut placirt werden könnte — bedacht wird, umsomehr als unsere Stadt sowohl wegen der großen eisernen Weichselbrücke, als auch wegen der hier befindlichen Festungswerke in militärischer Beziehung von Bedeutung sein dürfte. (K. H. Z.)

— In Graudenz ist von dem Bedürfniß nach einer ähnlichen Demonstration, wie sie in den letzten Wochen von mehreren Städten unserer Provinz mit dem Anschluß an das Eisenacher Programm ausgegangen sind, bisher nichts zu merken gewesen; wahrscheinlich hier wie in anderen Orten aus dem gleichen Grunde, weil man es für überflüssig hält, die Betheuerung einer Ueberzeugung abzugeben, deren Vorhandensein bei einem jeden Preußen Niemand im Geringsten bezweifeln wird. (G.)

Memel, 15. Sept. Heute wurden hier zwei russische Zollwächter eingebracht, welche aus Garsden mit der Zollkasse im Betrage von ca. 9000 Rubel entwichen waren. Als Wachtposten vor den Geldkasten hingestellt, hatten sie denselben entwendet, waren dann nach Preußen geflohen, hatten hier den Kasten zerschlagen, waren aber bald preußischen Gensd'armen in die Hände gefallen, da sie der deutschen Sprache unkundig waren, auf ihre Ergreifung auch ein Preis von 100 Rubel gesetzt war. (K. H. Z.)

Die Diener der Gerechtigkeit.

Eine Novelle von A. L. Lua.

(Schluß.)

Hierauf wurde Lisbeth vom Richter aufgefordert, ihre Aussage zu begründen, und sie erzählte:

„Desselben Abends, an welchem das Feuer im Schulzenhause zu Schleusenburg ausgekommen, war es mein fester Entschluß, meine Herrschaft und ihr Haus zu verlassen, weil ich nicht noch länger Grund des Unfriedens zwischen Vater und Sohn sein wollte. Wilhelm aber war dagegen. Er brachte mich deßhalb in meine Kammer, schloß deren Thür zu und verband auch ihr Fenster, um, wie er glaubte, dadurch mein Entkommen in der Nacht unmöglich zu machen; doch es gelang mir, das nicht sehr nagelfeste Schloß der Kammerthür aufzumachen, und bis an die Hinterthür des Hauses zu kommen. Dort gewahrte ich den Großknecht. Scheu versteckte ich mich vor ihm und sah, wie er auf den Boden ging. Nichts Böses ahnend, schlüpfte ich dann aus der Hinterthür und ging nun zunächst auf dem verborgensten Weg bis zum Walde und ohne mich umzusehen; denn es war mein fester Vorsatz, keinen Blick rückwärts zu thun, um der Versuchung des Umkehrens zu entgehen. So lief ich die ganze Nacht durch den dunklen Wald und darauf noch drei volle Tage über Stock und Stein, bis ich ein kleines Städtchen erreichte, wo ich bei zwei Damen, die zusammen wohnten, einen Dienst als Stubenmädchen erhielt. Die beiden Damen lasen sich des Abends einander immer die Zeitung laut vor, und da hörte ich denn von dem Brandunglück in Schleusenburg, von Wilhelms Verhaftung und meinem vermeintlichen Tode. Von der furchtbaren Nachricht fast bis zum Sterben erschreckt, reiste ich noch desselben Abends von dort ab und kam heute früh nach Wiesenwitz, wo die Leute nicht wenig erstaunt waren, daß sie mich wieder sahen. Jetzt, meinten sie, wollten sie wohl mit Bestimmtheit behaupten, daß Wilhelm nicht der Brandstifter sei, und sie wüßten nun Manches zu erklären.

Der Großknecht, von den Worten Lisbeth's wie von Schwertern durchbohrt, gestand augenblicklich seine Schuld ein. -- „Ja," rief er, „ich bin der Brandstifter! Der Gerichtsdiener ist mein Verführer. Von einem Verbrechen hat er mich zum andern verleitet, bis ich zuletzt ganz in seinen Klauen war und zu jeder Rachethat, die er gegen den Schulzen vornehmen wollte, mich willig finden mußte. Mancher Anschlag, gegen seinen Erzfeind Rache zu nehmen, mißglückte. Zuletzt sagte er, daß es wohl das Beste

sein würde, wenn wir das Schulzengehöft in Flammen aufgehen ließen. Dabei würde der Schulze seine ganze Aernte in den Scheunen verlieren und der Verdacht der Brandstiftung könne ja dann leicht auf seinen Sohn geschoben werden, weil dieser mit ihm immerwährend streite und zanke und die Leute leicht glauben würden, der Sohn habe das Feuer aus Rache gegen den Vater angelegt. Dieser Vorschlag gefiel mir; denn wie der Gerichtsdiener den alten Schulzen haßte, so war ich gegen dessen Sohn ergrimmt, weil dieser mir mein Mädchen abspänstig gemacht hatte. Meine That ist mir aber leid, furchtbar leid; ich verdiene die schwerste Strafe."

Nach diesem Geständniß ward Wilhelm sogleich unter dem Jubel der Menge freigesprochen. Sein Vater umarmte ihn und Lisbeth und legte die Hände der Beiden ineinander. Darauf eilte er mit ihnen sogleich nach Schleusenburg, um die unendliche Freude den Seinigen zu verkünden, während der Großknecht und der Gerichtsdiener in das Gefängniß gingen.

XV.

In Schleusenburg saßen bei der Abenddämmerung in dem Nothhause des Schulzen, welches man nach der Feuersbrunst schnell aufgeführt, die Schulzin, Louise und Herr von Grünau und erwarteten den schwer geprüften Vater, der zum Gericht seines Sohnes gegangen. — Es war ein ernstes Gespräch, welches die Drei unter einander führten. Herr von Grünau hatte die große Aufgabe, die so schmerzlich bewegten Frauengemüther durch des Wortes Kraft zu trösten uud zu beruhigen, er, der selbst über den vermeinten Verlust der einzigen Schwester im tiefsten Lebenskern von schweren Leiden ergriffen war. Trotzdem aber gelang es ihm, Mann zu sein, dessen innerster Beruf ja darin besteht, sich stets als eine feste Stütze des schwachen Geschlechts zu erweisen — gleichsam als die starke Eiche voll Kraft und Würde, an welcher sich die zarte Blume der Weiblichkeit von der niederen dunklen Erde, wo so viel verdirbt, emporrankt in das Reich des die schlummernde Kraft zur schönen Blüthe entfaltenden Sonnenlichts.

„Wir dürfen," sprach er unter Anderm, „nicht vergessen, was ich schon neulich gesagt habe, — daß die größten Leiden oftmals die größten Wohlthaten Gottes sind, weil sie, recht verstanden und geduldig ertragen, den Menschen von dem Vergänglichen auf das Ewige leiten und ihn von der Furcht befreien, die im Wechsel alles Irdischen ihn inne hat. — Menschen freilich, die zu sehr vom Irdischen befangen sind, die nicht im Anschauen des Ewigen Kraft in der Brust tragen, werden oft durch große Leiden auf Irrwege geleitet und gehen nicht selten an ihnen unter. Leiden sind wie Hammerschläge, welche manche Dinge zerschmettern, während sie manchem Stoff erst Gestalt und ächten Werth verschaffen."

Indem der Tröstende in dieser Weise weiter sprach, entstand plötzlich vor der Thür ein Geräusch. Man vernahm die Tritte und das Gespräch mehrerer Personen, und vermuthete schon bei der steten Furcht, in welcher man lebte, daß wieder etwas Schlimmes im Werke sei. Wie aber fand man sich getäuscht! — Unter dem lautesten Jubel traten plötzlich der Herr des Hauses, Wilhelm und Lisbeth in's Zimmer.

„Seid Ihr's wirklich, Lisbeth und Wilhelm, oder ist es nur Euer Geist?" fragte die Mutter mit bebender Stimme; denn die unverhoffte Erscheinung erweckte fast mehr Furcht als Freude in ihrer Brust.

„Ja, wir sind es leibhaftig, sind Deine Kinder, die Du dem Tode anheim gegeben glaubtest," antwortete Wilhelm in der überströmenden Freude seines Herzens.

Da lagen sich schnell die Frohen in den Armen und Thränen der Freude flossen reichlich, während der Hausvater den Verlauf des mit so großen Aengsten erwarteten Tages erzählte.

Nachdem er seine Erzählung beendet hatte, gab sich Herr von Grünau als der Bruder Lisbeth's zu erkennen, indem er auch zugleich mittheilte, wie er zu der Entdeckung des Geheimnisses gekommen.

Ob der Mond, welcher in seinem vollen Lichte die herbstliche Erde beleuchtete und seine hellen Strahlen durch das kleine Fenster des Nothhauses des Schulzen in Schleusenburg sandte, auf irgend einem andern Fleckchen der Erde glücklichere Menschen als hier begrüßt hat, möchten wir bezweifeln.

Nach diesem Ereigniß kam ein ordentlich neuer Geist über die Leute in Schleusenburg. Der Schulze, der zwar durch das Leiden, welches über ihn hereingebrochen war, die Schroffheit und das Eckige verloren hatte, nicht aber die feste Mannhaftigkeit, wurde jetzt erst das wahrhaft erregende Element in seiner Gemeinde. Rings um ihn zeigte sich der Geist des Wirkens und Schaffens, und so geschah es, daß sich das abgebrannte Dorf bald wieder wie der Phönix aus der Asche erhob. Schon im September des nächsten Jahres waren die neuen Häuser alle bezogen.

Das neue Schulzenhaus wurde durch eine Doppelhochzeit eingeweiht. Der Herr von Grünau heirathete die Schulzentochter Louise, und Wilhelm das gnädige Fräulein von Grünau, die frühere kleine Magd.

Bei dem heitern Feste dachten die Fröhlichen natürlich an die schweren Stunden zurück, aus welchen es hervorgegangen, an den teuflischen Gerichtsdiener und seinen verruchten Genossen, welche jetzt schon in dem Zuchthause ihre wohlverdiente Strafe gemeinschaftlich büßten.

Lisbeth sprach: „Wer auf Gott vertraut, dem schadet der Teufel nicht."

„Vielmehr," setzte ihr Bruder hinzu, „dienen selbst des Teufels Werke Denen, die Gott lieben, stets zum Besten, und auch der Gerichtsdiener sammt dem Großknecht kann sagen:

„Ich bin ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft!"

Gerichtszeitung.

[Ein neuer Vansen.] Der Schulze Hr. Schart zu Brentau erhielt von seiner vorgesetzten Behörde den Auftrag, den Insassen seines Dorfes Joseph Bütschke, 26 Jahre alt, katholisch, wegen eines diesem zur Last gelegten Vergehens verhaften zu lassen. Herr Schart traf kurze Zeit nach dem Empfange des Verhaftbefehls den Bütschke auf der Straße, und die Verhaftung sollte sogleich vor sich gehen. Bütschke widersetzte sich jedoch, so daß der Herr Schulze auf große Schwierigkeiten stieß, den Pflichten seines Amtes gerecht zu werden. Indessen kam Joseph Vansen, 25 Jahre alt, mit einem derben Knüttel in der Hand dahergegangen; aber er erhob diesen weder zu einem Angriff noch zu einer Vertheidigung. Die verdeckte geheime Waffe, welche er bei sich trug, war gemäß dem Beispiel seines Namensvetters aus dem Goetheschen Drama „Egmont" die Zunge. — „Freunde und Brüder, Weiber und Kinder, alle, die Ihr meine Worte hört, rief der junge Vansen, es ist eine ernste Stunde für uns hereingebrochen, hört mich nur recht! Es giebt für uns eine Gerechtsamkeit, obgleich wir nur in einem Dorfe leben; ich bin weder Schreiber gewesen, noch habe ich irgendwie ein Document gelesen; aber trotzdem sage ich doch: der da, der eben verhaften lassen will, der will Schulze sein und als unsere Obrigkeit gelten? Sind wir etwa Schweine, daß wir einen Treiber gebrauchen? — Nein, das sind wir nicht und werden es nicht sein; warum sind wir denn ruhig und gelassen, wenn Einer unserer Freunde von dem Schulzen unseres Dorfes verhaftet werden soll? Haben wir nicht etwa an unseren Armen Fäuste und nicht etwa in unsern Taschen Messer? — Der Schulze des Dorfes ist . . . der Schulze und wir sind wir; wir lassen den Bütschke nicht verhaften!" — Durch diese Ansprache fühlte sich der Arbeiter Gottlieb Dopke, 47 Jahre alt, so ergriffen, daß er stehenden Fußes davon eilte, um in die Verhaftungsscene handelnd einzugreifen. Der Schulze Schart wollte soeben den Bütschke festnehmen, als Dopke unvermuthet an seiner Seite erschien und ihm den Arm festhielt. Sogleich war auch Vansen da und schrie: Bruder Bütschke, du wirst nicht verhaftet; wir stehen dir bei; wehre dich! Das that nun auch Bütschke. Indessen bekam der Schulze von seinen Leuten Beistand. Einer derselben suchte dem Bütschke eine, aus einem Strick schnell gefertigte Schlinge um den Hals zu werfen. Dagegen wehrte sich dieser mit Händen und Füßen und versetzte seinem Angreifer heftige Fußstöße gegen den Leib. — Vansen, Dopke und Bütschke saßen nun dieser Scene wegen vorgestern auf der Anklagebank, und zwar angeklagt der Widersetzlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit bei Ausübung seiner Dienstpflicht. Alle drei suchten ihr Vergehen hartnäckig in Abrede zu stellen. Indem ein wichtiger Zeuge ausgeblieben war, konnte das Urtheil nicht gefällt werden und die Sitzung mußte vertagt werden. Keineswegs aber werden die drei Cumpane dem Richterspruch entgehen. Wir werden später die Gelegenheit nicht versäumen, denselben mitzutheilen.

Bahnpreise zu Danzig am 17. September.
Weizen 124—136pfd. 50—78 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 42—45½ Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 30—47 Sgr.
Hafer 65 80pfd. 20-26 Sgr.
Rübsen 65—78 Sgr.
Spiritus 18 Thlr. pr. 9600 % Tr. F. P.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
16	4	332,82	+ 13,9	ONO. frisch, ganz bezogen.
17	8	332,88	8,2	do. mäßig, bezogen u. trübe.
	12	333,47	10,1	do. frisch, durchbrochene Luft.

Börsenverkäufe vom 17. Septbr.

465 Last Weizen: 135—36pfd. fl. 465; 134—35pfd. fl. 455; 133—34pfd. fl. 442½—465; 132—33pfd. 132pfd. fl. 435, 445—450; 131—32pfd., 131pfd. fl. 415 bis 420; 130—31pfd. fl. 410; blausp. fl. 362; 129 bis 130pfd., 129pfd. fl. 400—414. 35 Last Roggen: fl. 270 bis 275 pr. 130pfd. 20 Last kl. Gerste: 111pfd. fl. 246; 109—110pfd. fl. 243 u. 105pfd. fl. 216. 12 Last w. Erbsen fl (?).

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 16. September:

H. Otto, Friedr. Wilhelmine, v. Davenport, m. Steinen. M. Housken, Eliefer, v. Stavanger, mit Heeringen. E. Kräft, John, v. Petersburg, m. Gütern.

Gesegelt:

N. Visker, Joh. Hermann, n. Zwolle, mit Getreide. M. Witt, Louise, n. Toulon; und C. Schmeer, Concordia, n. London, mit Holz. C. Parlitz, Dampfsch Colberg, n. Stettin, mit Gütern.

Angekommen am 16. Septbr.:

H. Sprick, Alida, v. Sunderland, m. Kohlen. F. Coerkamp, Gebr. Coerkamp, v. Amsterdam, m. Ballast. S. Evertsen, Hercules Weyer, v. Stavanger, m. Heeringen.

Gesegelt:

J. Graham, Agnes, n. London, u. F. May, Lewis Castle, n. Belfast, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment Hr. v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Hr. Rittergutsbesitzer Stach v. Goltzheim a. Sporwitten. Die Hrn. Kaufleute Rühl a. Frankfurt, Eschenhagen a. Dresden, Abegg a. Elbing und Lamm a. Mühlhausen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Blumenreich a. Berlin, Dunger a. Königsberg, Wiesengouer a. Mainz, Storch a. Leipzig und Krebs a. Bamberg.

Reichhold's Hotel:

Hr. Landwirth Manteuffel a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Böger a. Berlin und Krüger a. Elbing.

Hotel de Oliva:

Hr. Partikulier Eccardt n. Gattin a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Dorn a. Berlin u. Amort a. Putzig.

Hotel de Thorn:

Hr. Premier-Lieut. v. Grassow a. Danzig. Die Hrn. Baumeister Fölsch a. Marienburg und Kuckus a. Pieckel. Hr. Gutsbesitzer Kluge und Mad. Kluge n. Frl. Tochter a. Neukirch. Hr. Rittergutsbesitzer Häwelke n. Gattin und Hr. Cadett Häwelke a. Kascenko.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 18. September:
Erste Vorstellung in der Saison.
Zum ersten Male:
Ein glücklicher Familienvater.
Lustspiel in 3 Akten von Görner.
Hierauf:
Guten Morgen Herr Fischer!
Vaudeville-Posse in 1 Akt von Friedrich.
Wegen Unpäßlichkeit der Frau Pettenkofer kann „Die Jüdin" erst am Dienstag gegeben werden.

Montag, den 19. September:
Montrose, der schwarze Markgraf.
Historisches Drama in 5 Akten von Heinr. Laube.

Dienstag, den 20. September:
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Das Billet-Verkaufs-Büreau befindet sich jetzt am Kohlenmarkt No. 13 und ist von Donnerstag, den 15. September ab, täglich Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4½ Uhr geöffnet.
Ad. Dibbern.

Feinsten **Jamaica-Rum,** Cognac, Arac de Goa, sowie sein Commissions-Lager alter **Bordeaux, Rhein- u. Süßweine** empf. **zu billigsten Preisen**
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Grünberger Weintrauben! d. J. wieder sehr schön! **Kur- u. Speisetr.** d. Brutto-Pfd. 2, — bei Extra-Auswahl zur Kur 2½ Sgr. — **Traubensaft** zur Kur, in jeder beliebigen Jahreszeit anwendbar, à Fl. 7½ Sgr. — Aerztl. Anleitung gratis! — **Backobst: Birnen** 2½, geschält 5, **Aepfel** 4, geschält 6, **Kirschen** 5, **Pflaumen** 3½, auserlesen 4, geschält 7, gefüllt 8, o. Kern 7 Sgr. pro Pfd. — **Dampf-Mus (Dampf-Kreide): Pflaumen** 3½, **Schneide** 5, **Kirsch** 5, **Aepfel** 3 Sgr. pro Pfd. — **Eingemachte Früchte: Ananas** 30, Clauden, Nüsse, Pfirsichen ꝛc. 15, **Preißelb.** 1½, mit Zucker 5 Sgr. pro Pfd. — **Säfte: Kirsch** u. **Johannb.** 8, **Himbeer** 9, **echten Weinmostrich** 10 Sgr. pro Pfd. — Besten **Weinessig** u. **Apfelwein** 4 Sgr. pro Fl. — **Wallnüsse** 2½ bis 3 Sgr. pro Schock. — **Daueräpfel.** — Alle Emballagen gratis. — **Herr C. W. H. Schubert in Danzig, Hundegasse 15,** nimmt Bestellungen und Geld für mich an.

Die Fruchthndl. des Weinbergbesitzers **Eduard Seidel** in Grünberg i. S.

Bekanntmachung.

Die bei der neuen Staatsanleihe von 30 Millionen Thaler betheiligten Personen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 6 der Emissions-Bedingungen vom 30. Mai d. J. die letzte Einzahlung auf die Anleihe in der Zeit vom 1. bis 8. October d. J. mit dreißig Procent bei denjenigen Kassen, bei welchen die Zeichnung erfolgt ist, zur Vermeidung des in den Emissions-Bedingungen angedrohten Nachtheils, zu leisten ist.

Danzig, den 15. September 1859.

Der Regierungs-Präsident
von Blumenthal.

Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung des General-Post-Amts vom 11. August d. J. ist bemerkt worden, daß Billete der Warschauer Lotterie nicht nach dem Königreiche Polen eingeführt werden dürfen. Einer neueren Benachrichtigung des Kaiserlich-Russischen Post-Departements zufolge ist die Einbringung jener Billete nach dem Königreiche Polen gestattet, dagegen nach Rußland verboten.

Berlin, den 8. September 1859.

General-Post-Amt.

Schulanzeige.

Mittwoch, den 28. d. M., Vormittags von 9 bis 1 Uhr, findet die öffentliche Prüfung der vier Schulklassen des Institutes Statt. Zur Theilnahme an derselben werden die Eltern und Angehörigen der Zöglinge, sowie alle Freunde des Schulwesens ergebenst eingeladen.

Anmeldungen zur Aufnahme der Zöglinge für die Pension von hundert Thalern jährlich bitte ich vor dem 1. October c. an mich gelangen zu lassen.

Jenkau bei Danzig,
den 10. September 1859.

von Conradi'sches
Schul- und Erziehungs-Institut.
Neumann, Director.

Die billigsten Gesangbücher
zu haben bei **J. L. Preuss,**
Portchaisengasse 3.

Vom Bandwurm
heilt schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in **Wien**, Jägerzeil 528.
Arznei versendbar. Näheres brieflich.

☞ Zur gänzlichen **Vertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut), Schwaben, **Motten, Flöhe** rc. **(binnen 30 Minuten)** empfiehlt sich
Johannes Dreyling,
geprüft. conceß. Kämmerjäger,
Tischlergasse 20, 1 Tr. hoch.

NB. Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche **Wanzen-Tinctur,** à Flasche von 10 Sgr. bis 1 Thlr. unter **Garantie.**

Unterzeichneter beabsichtigt einen plastisch-gymnastischen Unterrichts-Cursus für junge Damen von 8 bis 14 Jahren zu eröffnen. Es wird ein solcher Unterricht in Berlin und andern Städten mit regem Eifer betrieben, da gedachte Uebungen bei den jungen Damen das bezwecken und auch bewirken, was bei den Knaben durch das Turnen erreicht wird, indem sie, wenngleich zarterer Art, dennoch gleichzeitig den Körper stärken und ihm eine anmuthige, graciöse Haltung im Gange wie in jeder Bewegung geben.

Den hierauf Reflectirenden empfiehlt daher dieses Unternehmen zur geneigten Beachtung und nimmt Anmeldungen in seiner Wohnung, Jopengasse 17, Vormittags von 9 bis 11 Uhr entgegen **R. Birch**, Lehrer der Tanzkunst.

Im Saale des Gewerbehauses.
Heute **Sonnabend,: Unwiderruflich letzte Vorstellung** des Physikers A. Boettcher. 1. u. 2. **Der Bau der Sternenwelt.** 3. Abt. **Dissolving views** u. **Chromatropen.** Anfang 7½ Uhr. Entree 7½ Sgr.

Tanz- und Fecht-Unterricht.
Montag, den 19. d. M., beginnt mein Unterricht. Anmeldungen nehme ich täglich in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung, Jopengasse 4, entgegen.
J. P. Torresse,
maitre de ballet et de danse.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Geschäftsfreunden zeige hiedurch an, daß die neuesten Dessins der Herbst- u. Winter-Stoffe zu Beinkleidern und Röcken, welche zur jetzigen Messe nach Leipzig gekommen, bereits direct aus den Fabriken erhalten habe, und empfehle sowohl diese als auch mein aufs Reichhaltigste sortirtes Tuchlager nebst englischen Flanellen, Schlaf- und Reise-Decken zu den billigsten festen Preisen.
E. A. Kleefeld,
Brodbänkengasse 41.

Ziehung am **1. October 1859.** | **166,000 Thaler,** Hauptgewinn der | 2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von
Anton Horix in Frankfurt am Main.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Occidit, qui non servat.

Boonekamp of Maag-Bitter,
Einzig und allein erfunden und ächt destillirt
von **H. Underberg-Albrecht,**
Patentirter Königlicher, Fürstlicher und Prinzlicher Hoflieferant
am Rathhause in **Rheinberg** am **Niederrhein.**

Präservativ
gegen Cholera, Brechruhr, Seekrankheit, Magen- und Hämorrhoidalleiden u. s. w.

Angenehmer, aromatischer Liqueur. — Appetit und Schlaf erregend.
Alles constatirt durch hohe Medizinalbehörden des In- und Auslandes.
Aus den feinsten Droguen, Essenzen und Magenweinen präparirt.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Den 1. October

Ziehung der

Kaiserlich Königlich Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21 mal fl. **250,000,** 71 mal fl. **200,000,** 103 mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105 mal fl. **30,000,** 90 mal fl. **20,000,** 105 mal fl. **15,000,** 370 mal fl. **5000,** und 1670 Gewinne von fl. **4000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist fl. **120.**

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Berliner Börse vom 16. September 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	103
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	—	—
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1853	4	91	—
Staats-Schuldscheine	3½	83½	83
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	110½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
Pommersche do.	3½	—	85
do. do.	4	94¾	—
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	—	87¼
do. neue do.	4	86	—
Westpreußische do.	3½	80½	80
do. do.	4	—	87¾
Danziger Privatbank	4	73½	72½
Königsberger do.	4	80½	79½
Magdeburger do.	4	78½	—
Posener do.	4	72½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	90½
Posensche Rentenbriefe	4	—	85¾
Preußische do.	4	91	90½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132½	—
Gold-Kronen	—	—	9 2½
Oesterreich. Metalliques	5	—	57¾
do. National-Anleihe	5	64	—
do. Prämien-Anleihe	4	92¼	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83¼	—
do. Cert. L.-A.	5	93	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.